

Ist der Arzt in Zukunft nur noch Versorgungsknecht?

Köln, September 2014. Die Urologen der Uro-GmbH Nordrhein verfolgen Veröffentlichungen zur Gesundheitspolitik stets genau. Und bei ihnen macht sich ein zunehmend ungutes Gefühl breit. Ihrer Meinung nach arbeiten Fachkreise an einem neuen Modell: Pay for Performance.

Den Beobachtungen von Dr. Michael Stephan-Odenthal, Facharzt für Urologie und Geschäftsführer der Uro-GmbH Nordrhein, nach, macht sich seit längerem in Fachkreisen eine Diskussion um Qualität in der ärztlichen Versorgung breit: „Dagegen ist grundsätzlich nichts zu sagen, denn gegen eine Steigerung der Behandlungsqualität wehrt sich von ärztlicher Seite niemand.“ Das Problem sei seiner Meinung nach, das bei steigender Morbidität und Qualitätssteigerungen sich logischerweise die Kosten erhöhen und bzw. Honorarsteigerung die Folge sein sollten. „Genau hier aber haben Politik und Kassen ein neues Diskussionsfeld eröffnet: Pay for Performance. Wenn sich auf Symposien Politiker, einflussreiche Politikberater und Verantwortliche des GB-A, in gleicher Weise äußern, ist höchste Gefahr im Verzug.“ Stephan-Odenthal meint, dass intensiv daran gearbeitet wird, dass in Zukunft Honorare nur noch nach Behandlungsergebnis verteilt werden. Damit würde nicht mehr die ärztliche Leistung an sich, sondern ein von Gremien definiertes Behandlungsergebnis honoriert. „Mit der Gründung eines neuen Qualitätsinstituts ist dieses Gremium auch schon konkret angedacht“, unterstreicht der Urologe. In der Tat äußerte sich Politiker Jens Spahn in der Hinsicht, dass er für schlechte Qualität am liebsten gar nichts zahlen möchte. Zudem scheint sich für die Uro-GmbH herauszukristallisieren, dass Mindestfallzahlen in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen werden. Dabei wird andererseits eine

Pressekontakt

komm | public! - Romy Robst - Ahornallee 7a - 31303 Ramlingen/Burgdorf
robst@komm-public.de - fon: 05085-98 171-02 – fax: 05085-98 171-01

Direktkontakt

Uro GmbH Nordrhein - Sabine Kapla - Kaiser-Wilhelm-Ring 50 - 50672 Köln
kapla@frielingsdorf.de - fon: 0221-13 98 36-55 - fax: 0221-13 98 36-65

Mengenausweitung in den Kliniken aktuell von Politik und Kassen als Fehlentwicklung des DRG-Systems gesehen.

„Völlig unberücksichtigt wird in dieser Diskussion die Frage um weitere beeinflussende Faktoren von Qualität. Es wird suggeriert, dass eine Behandlung nur dann qualitativ gut sei, wenn ein bestimmtes Ergebnis erreicht werde“, meint Stephan-Odenthal. Ein solches Ergebnis sei aber anders als in der Industrieproduktion oder in andern Dienstleistungsbereichen, nicht alleine vom Arzt und seiner Behandlung abhängig. Bei vielen Behandlungen spielten die individuellen Ausgangsbedingungen einer Erkrankung und vor allem die Mitarbeit des Patienten eine mindestens ebenso wichtige Rolle. „Die Behandlung eines Diabetes beispielsweise kann noch so gut sein, wenn der Patient seine Lebensweise nicht gleichzeitig anpasst, ist das Behandlungsergebnis nicht erfolgreich und würde nach Pay for Performance logischerweise nicht honoriert.“ Ein solcher Dogmenwechsels würde laut Uro-GmbH dazu führen, dass Ärzte in Zukunft natürlich vermehrt solche Patienten behandeln, bei denen das Erreichen des vorgegebenen Ergebnisses mit möglichst geringem Aufwand auch möglich ist. Alte und multimorbide Patienten wären dabei die Verlierer. „Damit dies jedoch nicht passiert, drehen Politik und Kassen seit Jahren an der Zwangsschraube. Mit dem Wartezeitgesetz kommt nun ein weiteres Instrument hinzu, das im Ergebnis zu einer Behandlung von mehr Patienten zwingt. „ Mehr Patienten in gleicher Zeit mit mehr Zuwendung, mehr Aufklärung und mehr Qualität zu vorgegebenen Zielergebnissen zu behandeln, bedeutet eine Degradierung der Ärzte zu reinen Erfüllungsgehilfen der Medizinbürokratie. Dagegen müssen wir uns als Ärzteschaft insgesamt massiv zu Wehr setzen“.

Weitere Informationen unter www.uro-gmbh.de